

In Gütersloh wohlgefühlt

Briten äußern sich zum angekündigten Truppenabzug

Von Carsten Borgmeier

Gütersloh (WB). Nicht sonderlich überraschend kommt für die britischen Mitbürger die Nachricht daher, dass sich die Rheinarmee früher als ursprünglich geplant aus Deutschland zurückzieht. Das WESTFALEN-BLATT hörte sich am großen Garnisons-Standort Gütersloh um.

»Für mich war das nach den politischen Weichenstellungen im Vereinigten Königreich im vergangenen Jahr absehbar«, sagt bei-

spielsweise John Ferguson (52), der aus Schottland stammt und seit 20 Jahren direkt gegenüber der Princess-Royal-Kaserne einen Autohandel betreibt. »Ich treffe in meinem Betrieb Tag für Tag viele Militärs, der mögliche Abzug in 2020 wird im Kreise der Soldaten schon seit Monaten diskutiert«, sagt Ferguson.

Der Insider geht davon aus, dass nördlich von Hannover bereits alle britischen Standorte in spätestens fünf Jahren geschlossen sind, während die Princess-Royal-Kaserne aufgrund des Flughafens zu den letzten Garnisonen zählen wird, die aufgegeben werden. Ferguson glaubt, dass es in etwa acht Jahren soweit sein wird. »Es hat

ganz einfach logistische Gründe, denn die Airbase eignet sich aufgrund ihrer Größe und Infrastruktur mit Gleisanschluss hervorragend dazu, das immense Material zwischenzulagern, und nach und nach zurück nach England zu transportieren«, sagt der 52-Jährige. Auch Ferguson selbst sieht dann hier am Standort für seinen Autohandel keine Zukunft mehr. »Ich werde dann zurück nach Schottland gehen.« Für die Familie



Für John Ferguson kommt der Truppenabzug nicht überraschend. Fotos: Carsten Borgmeier



Kanonier Solomone Tabutabu (29) verlässt mit Ehefrau Litimai und Kindern Venaisi und Grace schon jetzt Gütersloh. Ihnen hat es hier sehr gefallen.

des 29-jährigen britischen Kanoniers Solomone Tabutabu steht die Rückreise auf die Insel schon jetzt bevor: Nach neun Jahren Dienst beim Artillerie-Regiment 26 an der Verler Straße heißt es nun: Koffer packen, Umzugskartons schleppen und das traute Heim in Avenwedde für immer verlassen. »Wir sind wirklich ein bisschen traurig, dass wir Gütersloh auf Wiedersehen sagen müssen«, meint der junge Soldat, während Arbeiter seinen Hausrat in einen riesigen, gelben Lastwagen packen. »Ich glaube, viele meiner Kame-

raden haben sich hier in Deutschland sehr wohlgefühlt«, sagt der von den Fidschi-Inseln stammende Artillerist.

Gravierende wirtschaftliche Folgen sieht hingegen Jim Pirrie auf Gütersloh zukommen, wenn die Army abzieht. Der pensionierte Berufssoldat, der in zahlreichen Kampfeinsätzen diente und Träger vieler Ehrenzeichen ist, lebt jetzt als Autoverkäufer mit seiner deutschen Frau Tina und zwei Töchtern in Avenwedde. »Ich verkaufe hier Fahrzeuge an britische Militärs, ziehen die weg, muss ich mir einen neuen Job suchen«, sagt Pirrie.

»Die örtliche Wirtschaft wird unter dem Abzug der britischen Truppen massiv leiden«, führt Pirrie weiter aus. In Gütersloh seien 6000 Menschen direkt mit der Rheinarmee verbunden. »All diese Leute bringen eine Menge Geld in die Stadt.« Ganz Deutschland werde unter dem Abzug der Briten leiden.

Landrat lädt zum runden Tisch

Gespräch am Dienstag

Gütersloh (mdel). Sven-Georg Adenauer hat nicht lange gewartet, um auf den angekündigten Abzug der Briten bis 2020 zu reagieren. Um über die Konsequenzen zu diskutieren, hat der Landrat für kommenden Dienstag alle Beteiligten zu einem runden Tisch ins Kreishaus eingeladen. An dem Gespräch sollen Vertreter der Städte Gütersloh, Harsewinkel und Herzebrock-Clarholz, der Flughafengesellschaft, Pro Wirtschaft GT GmbH, britischen Streitkräfte, Bezirksregierung und der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) als Eigentümerin der Flächen teilnehmen.

»Wann hat man schon die Chance, auf einen Schlag eine so große Fläche entwickeln zu können?«, fragt Adenauer. Von zentraler Bedeutung sei nun, wie die BIMA reagiere und ob es nach 2020 eine Konversionshilfe gebe, um die großen Areale für eine neue Bestimmung umgestalten zu können.

Aufs Tempo möchte auch der SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Brandner drücken. »Vor Ort und in der Region müssen alle Kräfte aus Politik, Wirtschaft, Gewerkschaften und Verbänden sich zügig über die Situation verständigen, damit bei dem immensen Truppenabzug keine »verbrannte Erde« zurückbleibt«, teilt der Verler mit. Stück für Stück müsse man sich auf die anstehenden Veränderungen einstellen und alles daransetzen, drohende Verluste auszugleichen.

265